# Alleinerziehend
## in der Region Hannover

Netzwerk- und Ressourcenanalyse

Region Hannover

# Inhalt


**1. Einleitung 4**

**2. Alleinerziehend – eine Familienform und Lebensphase zwischen Marginalisierung und Massenphänomen 5**

2.1 Ein Begriff, unterschiedliche Definitionen – die Lebensform Alleinerziehend 5

2.2 Die Lebensform „Alleinerziehend“ aus Sicht der Betroffenen 6

2.3 Alleinerziehende in der Region Hannover 6

**3. Zielsetzung und Methoden der Netzwerk- und Ressourcenanalyse 7**

3.1 Die Interviews, zwei Blickwinkel, vielfältige Perspektiven 7

3.2 Die Interviews mit den Alleinerziehenden 8

3.3 Die Experteninterviews 8

3.4 Die Erfassung der Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote 9

**4. Ergebnisse der Netzwerk- und Ressourcenanalyse 10**

4.1 Transparenz über bestehende Angebote schaffen 10

4.2 Hilfeketten definieren und kommunizieren 12

**5. Konkrete Wünsche von Alleinerziehenden und Trägern 14**

5.1 Schaffung einer Lotsenstelle 14

5.2 Ausbau von speziellen Angeboten für Alleinerziehende 15

5.3 Ausbau der Kontakt- und Freizeitangebote 16

5.4 Sicherung der bestehenden Angebotstruktur 17

**6. Resümee und Ausblick 18**

**7. Anhang 20**

7.1 Exemplarische Portraits von drei interviewten Alleinerziehenden 20

Portrait 1, Interview 3 20

Portrait 2, Interview 5 21

Portrait 3, Interview 8 22

7.2 Literaturverzeichnis 23



**Diese Broschüre wurde gefördert durch:**

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

# 1. Einleitung

In der Bundesrepublik Deutschland leben etwa 1,6 Millionen Alleinerziehende mit über zwei Millionen minderjährigen Kindern. Alleinerziehende sind heutzutage kein gesellschaftliches Randphänomen mehr, sondern inzwischen eine fest etablierte Familienform mit zunehmender Tendenz. Rund ein Viertel aller Familien in der Region Hannover sind, entsprechend dem bundesweiten Trend, Einelternfamilien. Die Ursachen für ein Leben als Singlemutter oder -vater sind unterschiedlich. Aber unabhängig von der sozialen Situation oder den individuellen Lebensläufen, kann jede Mutter und jeder Vater, ob geschieden, von Anfang an ohne Partner oder verwitwet, in diese Situation kommen. Obwohl sich die soziale Situation von Einelternfamilien sehr heterogen darstellt, stellt das Alleinerziehen hohe Anforderungen an die Eltern und verlangt ihren ganzen Einsatz und ihre ganze Persönlichkeit.

Die am 01.07.2011 eingerichtete Koordinierungsstelle Alleinerziehende ist eine Antwort auf diese sich verändernden Familienstrukturen und die damit verbundenen Herausforderungen für die Betroffenen.

Im Rahmen des ESF-Bundesprogramms »Netzwerke wirksamer Hilfen für Alleinerziehende« des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales hat die Region Hannover die Koordinierungsstelle Alleinerziehende eingerichtet. Das Ziel des Projektes ist, durch den Aufbau eines Informations- und Produktionsnetzwerkes die Lebenssituation und die Arbeitsmarktintegration von Alleinerziehenden in der Region Hannover zu verbessern. Durch die Netzwerkarbeit sollen die Angebote in der Region Hannover besser miteinander vernetzt werden, die Passgenauigkeit soll erhöht und bestehende Angebotslücken sollen geschlossen werden.

Um einen ersten Eindruck zu erhalten, wie sich die Situation in der Region Hannover darstellt und wie die bestehende Struktur von den Alleinerziehenden genutzt und bewertet wird, wurde 2012 eine qualitative Netzwerk- und Ressourcenanalyse durchgeführt. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in dieser Broschüre veröffentlicht, um einer interessierten Fachöffentlichkeit erste Einblicke in die Lebenswelt von Alleinerziehenden in der Region Hannover zu ermöglichen. Ein Schwerpunkt ist die Einschätzung der bestehenden Hilfs- und Unterstützungsangebote für Alleinerziehende in der Region Hannover aus Sicht der Betroffenen und Experten. Aus den Ergebnissen lassen sich erste Handlungsempfehlungen ableiten. Diese Hinweise können wichtige Impulse für die Entwicklung gezielter Maßnahmen, Unterstützungsangeboten und Hilfeketten sein. Dabei werden nicht nur die Primärbedarfe, wie etwa finanzielle Sicherung der Betroffenen, sondern auch die Sekundärbedarfe, wie der Wunsch nach Kontakt betrachtet.



# 2. Alleinerziehend – eine Familienform und Lebensphase zwischen Marginalisierung und Massenphänomen

## 2.1 Ein Begriff, unterschiedliche Definitionen – die Lebensform Alleinerziehend

Alleinerziehend – was ist das und wer ist das eigentlich? Obwohl Einelternfamilien kein gesellschaftliches Randphänomen sind, sondern Normalität, existiert kein einheitliches Verständnis dieses Begriffs. So changieren die Vorstellungen zwischen juristischen bzw. sorgerechtsbasierten und sozialstatistischen Definitionen.

Für die juristische Auslegung von „alleinerziehend" beispielsweise zählt ausschließlich, ob die in einem Haushalt mit Kindern lebende Person das alleinige Sorgerecht hat – unabhängig davon, ob noch weitere Personen dort leben. Eine solche Fokussierung auf das Sorgerecht, wird Lebensgemeinschaften nicht gerecht, in denen sich der neue Partner an den Erziehungs- und Betreuungsaufgaben beteiligt. Im Nachfolgenden werden weitere gängigen Definitionen benannt, um zu verdeutlichen wie schwierig es letztendlich ist, die Lebenssituation „alleinerziehend" zu erfassen.

Eine mögliche Definition von „alleinerziehend" legt den Schwerpunkt auf den Haushaltskontext. Nicht alleinerziehend ist, wer mit mindestens einer weiteren erwachsenen Person in einer gemeinsamen Wohnung lebt und gemeinsam wirtschaftet. Ob eine tatsächliche Unterstützung durch die Übernahme von Erziehungs- und Betreuungsaufgaben vorliegt, ist bei dieser Betrachtung nicht relevant.

Ein weiterer wichtiger Aspekt bei der Begriffsdefinition von „alleinerziehend" kann das Alter der Kinder sein. Als alleinerziehend werden oft nur Eltern bezeichnet, die mit minderjährigen Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben. „Alleinerziehende sind Mütter oder Väter, die ledig, verwitwet, dauernd getrennt lebend oder geschieden sind und nicht mit einem anderen Erwachsenen, jedoch mit ihrem Kind bzw. ihren Kindern unter 18 Jahren in ständiger Haushaltsgemeinschaft zusammenleben."[1]
Vom Mikrozensus werden auch Eltern, die mit bereits volljährigen Kindern in einem Haushalt leben als „alleinerziehende" definiert. „Alleinerziehende sind Mütter und Väter, die ohne Ehe- oder Lebenspartner_in mit ihren minder- oder volljährigen Kindern in einem Haushalt zusammenleben."[2] Auch diese Definition hat durchaus ihre Berechtigung, da oftmals eine wirtschaftliche Abhängigkeit auch nach Vollendung des achtzehnten Lebensjahres bestehen bleibt.

Davon ausgehend, dass entscheidende Aspekte im Rahmen von Elternschaft die Übernahme von Betreuungs- und Erziehungsfragen sind, werden im Nachfolgenden als „Alleinerziehende" diejenigen bezeichnet, die mit Kindern unter 18 Jahren ohne eine weitere erwachsene Person in einem Haushalt leben.

1 Dossier Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2009, Seite 6
2 Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes

## 2.2 Die Lebensform „Alleinerziehend“ aus Sicht der Betroffenen

Den Betroffenen erschließen sich Sinn und Nutzen des Attributs „alleinerziehend“, oftmals nur schwer. Das liegt daran, dass ein solcher Begriff eine Einheitlichkeit der heterogenen Lebenslagen und eine Stabilität als beständige Lebensform unterstellt, die empirisch nicht nachweisbar ist. Hinzu kommt, dass diese Familienform bzw. diese Lebensphase trotz des kontinuierlichen Zuwachses dem Erleben der betroffenen Mütter und Väter in der Gesellschaft nach wie vor negativ konnotiert und mit mehr oder weniger bewusst unterstellten Defiziten verbunden wird.

Was lässt sich über die Personen aussagen, die mit dem anscheinend problematischen Begriff „alleinerziehend“ oder – vielleicht zutreffender – als Einelternfamilie bezeichnet werden? Zunächst einmal, dass sich ihr Vorkommen längst von einer Minderheit in Richtung Massenphänomen bewegt hat. Der Grund für den Anstieg der Anzahl von Einelternfamilien ist vor allem die steigende Zahl der Ehescheidungen. So wurde 2011 bei einer Ehedauer von 0 bis 25 Jahre etwa jede dritte Ehe geschieden. Die durchschnittliche Ehedauer lag dabei bei 14,5 Jahren.[3] Der Anteil der Haushalte der Alleinerziehenden an allen Familienhaushalten lag 2011 bei 19,7 Prozent.[4] Die größte Gruppe unter allen Alleinerziehenden war im Jahr 2011 mit 61,1 Prozent die der alleinerziehenden Mütter mit einem Kind. An zweiter Stelle standen mit 3,2 Prozent die alleinerziehenden Mütter mit zwei Kindern. Die drittgrößte Gruppe war mit 7,5 Prozent die der alleinerziehenden Väter mit einem Kind.[5]
Die Lebenssituation „alleinerziehend“ ist für die Betroffenen in den meisten Fällen ein ungeplanter und zeitlich befristeter Zustand. Ein Großteil der Alleinerziehendenphasen dauert nicht sehr lange, wobei ledige und verwitwete Frauen und Frauen mit mehreren Kindern deutlich seltener mit einem neuen Partner zusammenziehen als geschiedene Frauen. Mehr als die Hälfte (55 Prozent) der vollständig beobachteten Alleinerziehendenphasen weisen eine sehr kurze Dauer von nur ein bis zwei Jahren auf.[6]

## 2.3 Alleinerziehende in der Region Hannover

In der Region Hannover liegt der Anteil von Einelternfamilien durchschnittlich bei 22,3 Prozent. Es liegt dabei eine sehr ungleiche Verteilung von Einelternfamilien in der Region Hannover vor. Im Stadtgebiet Hannover sind 25,5 Prozent aller Haushalte mit Kindern Einelternfamilien, während beispielsweise der Anteil in Pattensen bei nur etwa 13 Prozent liegt.[7] Ein wichtiger Grund dafür ist die örtliche Infrastruktur.

Die gute Infrastruktur im urbanen Raum erleichtert es Alleinerziehenden ihren Alltag zu bewältigen. So fallen beispielsweise lange Fahrtzeiten weg, das Angebot an Kinderbetreuungsplätzen ist oftmals besser und es gibt eine größere Palette an Freizeit- und Kontaktangeboten.[8]

Entsprechend des deutschen Durchschnitts ist die überwiegende Mehrheit der Alleinerziehenden in der Region Hannover weiblich. Die meisten Alleinerziehenden haben nur ein Kind, Einelternfamilien mit mehr als zwei Kindern sind ausgesprochen selten.[9]

Über 10.500 der Alleinerziehenden in der Region sind auf staatliche Transferleistungen im Rahmen des SGB II angewiesen. Das macht einen Anteil von fast 20 Prozent an allen Bedarfsgemeinschaften aus.[10] Festzustellen ist, dass über ein Drittel dieser Alleinerziehenden im SGB II- Bezug einer Beschäftigung nachgehen, aber oft sind der Stellenumfang und / oder das Einkommen so niedrig, das es nicht möglich ist von der Erwerbsarbeit eigenständig zu leben.

3 Vgl. ebd.
4 Vgl. ebd.
5 Vgl. ebd.
6 Forschungsbericht „Dynamik der Lebensform alleinerziehend“, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2011, Seite 16
7 Sozialbericht der Region Hannover. Berichtsjahr 2009, Seite 25
8 Vgl. Das Mobilitätsverhalten Alleinerziehender und ihre Aktivitäten außer Haus in Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin 2007
9 Sozialbericht der Region Hannover. Berichtsjahr 2009, Seite 91
10 Sozialbericht der Region Hannover. Berichtsjahr 2009, Seite 97



# 3. Zielsetzung und Methoden der Netzwerk- und Ressourcenanalyse

Die vorliegende Netzwerk- und Ressourcenanalyse ist keine repräsentative Untersuchung. Sie ist vielmehr eine Zusammenstellung auf der Basis von Gesprächen mit Betroffenen und den adressatenrelevanten Trägern.

Es wurden im Rahmen der Netzwerk- und Ressourcenanalyse sowohl mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bei Angebotsträgern, als auch mit Betroffenen Interviews geführt. Die Trägerinterviews sollten eine Einschätzung ermöglichen wie die Qualität der Hilfs- und Unterstützungsangebote in der Region Hannover einzuschätzen ist und an welchen Stellen ein Handlungsbedarf besteht. Im Rahmen der Alleinerziehendeninterviews sollte aufgezeigt werden, welche Wege diese derzeit durch den „Dschungel der Institutionen“ gehen müssen, um Unterstützung zu erhalten, welche Bedarfslagen existieren und ob die bestehenden Angebote die Bedürfnisse erfüllen.

Ausgehend von den Ergebnissen sollen erste Handlungsempfehlungen formuliert werden, die unter anderem thematisieren, wo noch Lücken in der Angebotslandschaft bestehen und wie Optimierungen in der Vernetzungsstruktur der Anbieter aussehen könnten.

## 3.1 Die Interviews, zwei Blickwinkel, vielfältige Perspektiven

Im Rahmen einer Arbeitsgruppe entwickelten die Netzwerkpartner in mehreren Workshops Fragestellungen, die in Leitfäden als unterstützende Instrumente für qualitative Interviews mit Experten und Alleinerziehenden aufgenommen wurden. Insgesamt wurden jeweils in zehn Experteninterviews detaillierte Gespräche mit Trägerorganisationen geführt. Ergänzend und ggf. kontrastierend zu der Sicht der Träger wurden ebenfalls zehn leitfadengestützte Alleinerziehenden-Interviews mit narrativem Charakter geführt. Bei der Auswahl der Interviewpartner war ein wichtiges Kriterium die Heterogenität der zu befragenden Gruppen. Um die Auswertung der Gesprächsinhalte angesichts dieser Fülle an Aussagen handhabbar zu machen, wurden keine kompletten Transkriptionen vorgenommen, sondern die Inhalte der einzelnen Interviews in jeweils eigenen Protokollen nach den Themenfeldern des Gesprächsleitfadens zusammenfassend beschrieben. Darüber hinaus wurden besonders prägnante Aussagen als Kernsätze zitiert.

Diese Vorgehensweise ermöglichte es, konkrete Handlungsempfehlungen zu formulieren, die sowohl die Sicht der Beteiligten, als auch die der Betroffenen einbeziehen.

Ergänzend zu den Interviews wurde eine quantitative Angebotsanalyse in der Region Hannover durchgeführt. Ausschlaggebend für eine Aufnahme eines Angebotes war dabei die häufige Nutzung des Angebotes durch die Zielgruppe. Da es nur wenige Angebote gibt, die ausschließlich durch die Zielgruppe genutzt werden, wurden auch Angebote aufgenommen, die sich allgemein an Familien richten.

## 3.2 Die Interviews mit den Alleinerziehenden

Die Interviews wurden mitgeschnitten, jedoch entwickelte sich in einigen Fällen nach dem Ausschalten des Aufnahmegerätes das Gespräch weiter und ergab zum Teil noch relevante Informationen, die dann notiert und in die Auswertung aufgenommen wurde. Eine Interviewpartnerin aus der Gruppe der Alleinerziehenden schickte beispielsweise am folgenden Tag eine ausführliche E-Mail mit zusätzlichen Informationen, die ebenfalls aufgenommen wurden. Der Altersdurchschnitt der Interviewten liegt bei 40 Jahren (die Jüngste 23, die Älteste 55). Der Zeitpunkt der Trennung liegt jedoch bei allen mehrere Jahre zurück. Durch diesen biographischen Ansatz war es möglich, über eine Momentaufnahme hinaus, die Entwicklungsprozesse der Alleinerziehenden und ihre veränderten Bedarfslagen zu erfassen.

Vier der befragten Mütter sind seit der Geburt ihres Kindes (zwei mit zwei Kindern) alleinerziehend. Insgesamt haben die Befragten 14 Kinder (mind. 1 Kind unter 18 Jahre, max. 3 Kinder). Eine der Befragten hatte zum Zeitpunkt der Scheidung ein 15-jähriges Kind und zwei volljährige Kinder. Die weiteren Interviewten hatten zum Zeitpunkt der Trennung Kinder im Alter von ein bis drei Jahren, fünf Jahren sowie 13-16 Jahren. Im Rahmen der Interviews mit den Alleinerziehenden wurde bei der Konzipierung des Gesprächsleitfadens ein besonderer Schwerpunkt auf die persönliche Lebenssituation, die Bedürfnisse und eine persönliche Einschätzungen zu den vorhandenen Angeboten und Unterstützungsleistungen für Alleinerziehende gelegt. Die Befragten konnten darüber hinaus ihre Wünsche für die Zukunft formulieren. Zentrale Fragen waren dabei:
Aus welchen Gründen wurden Einrichtungen aufgesucht und welche war die erste Anlaufstelle? Welche Anlaufstellen folgten danach? Wie werden die (in Frage kommenden) Angebote für Alleinerziehende in der Region Hannover von den Betroffenen wahrgenommen und wie transparent sind diese? Wie effektiv sind die Dienstleistungen? Fand eine Weitervermittlung zu anderen Stellen statt? Welche Lücken gibt es und wie könnten diese aufgehoben werden?

Drei Interviewte werden im Rahmen dieser Broschüre vorgestellt. Dabei handelt es sich um Frauen, die mit einem gewissen Abstand ihre Situation gut reflektieren und ihren Informations- und Unterstützungsbedarf klar verbalisieren konnten, sowohl retrospektiv als auch aktuell. Die persönlichen Erfahrungen und die individuelle Wahrnehmung der alleinerziehenden Elternteile wurden mit der bestehenden Angebotslandschaft, die sich aus der Angebotsabfrage ergeben hat, abgeglichen.

## 3.3 Die Experteninterviews

Die zentralen Fragen der Experteninterviews konzentrierten sich auf eine andere Sichtweise als bei den Alleinerziehenden. Hier standen die Angebotslandschaft und deren Verbesserungen aus professioneller Sicht im Fokus:
Wie ist es bestellt um Unterstützungsangebote und Hilfeketten in der Region Hannover, die spezifische Leistungen für Alleinerziehende/Einelternfamilien anbieten, ohne diese zu stigmatisieren und deren Normalität als Lebensform in Frage zu stellen? Welche Träger mit welchen Angeboten und welchen Zielsetzungen gibt es? Wie werden die Angebote finanziert? Wer kooperiert miteinander, um gut abgestimmte Hilfeketten anbieten zu können? Welche strukturellen Faktoren sind relevant? Und welche Faktoren entscheiden über Erfolg oder Misserfolg der sozialen Dienstleistungen für Alleinerziehende?

Die meisten befragten Experten konnten auf langjährige Erfahrungen in der Arbeit mit der Zielgruppe zurückblicken. Sie wurden im Laufe ihrer beruflichen Praxis mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Lebenssituationen und Bedarfslagen von Alleinerziehenden konfrontiert. Insbesondere die Weiterleitung von Alleinerziehenden in passgenaue Unterstützungsangebote war ein wichtiger Gesichtspunkt für den Abgleich mit der bestehenden Angebotsstruktur in der Region Hannover.



## 3.4 Die Erfassung der Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangebote

In der Region Hannover gibt es eine breit gestreute Palette von allgemeinen und spezialisierten Bildungs-, Beratungs-, Unterstützungs- und Freizeitangeboten für Familien, die von zahlreichen Einrichtungen und Initiativen getragen werden. Diese Angebote richten sich auch an Alleinerziehende und ihre Kinder.

Auch wenn Alleinerziehende in vielen dieser Einrichtungen und Beratungsstellen eine große, mitunter sogar die größte Nutzergruppe darstellen, gibt es nur wenige Angebote und Einrichtungen, die sich ausschließlich auf die Gruppe der Alleinerziehenden spezialisiert haben. Neben der Beratungsstelle des Vereins für alleinerziehende Mütter und Väter e. V. (VAMV), sind das beispielsweise der Sozialdienst Katholischer Frauen und die Familien- und Sozialberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt.

Eine Befragung unter rund 180 Anbietern und Beratungsstellen, die zusammen etwa 130 unterschiedliche Angebote realisieren, hat gezeigt, dass sich etwa 10 % der Angebote weit überwiegend bzw. ausschließlich an Alleinerziehende wenden. Darüber hinaus werden weitere rund 21 % der Angebote überwiegend von Alleinerziehenden in Anspruch genommen, was den großen Unterstützungs- und Beratungsbedarf der Gruppe der Alleinerziehenden belegt.

Unter den auf die Fragen und Belange der Alleinerziehende spezialisierten Angeboten finden sich u. a.

- verschiedene Gruppenangebote (z. B. Alleinerziehendenfrühstück oder Informationsveranstaltungen der Gleichstellungsbeauftragten der Städte und Gemeinden)
- Familienfreizeitangebote für Alleinerziehende der Region Hannover, Gruppenangebote des VAMV
- Individualangebote, wie z. B. eine individuelle Beratung beim VAMV, eine Trennungs- und eine kindertherapeutische Ambulanz beim Winicott-Institut, die überwiegend von Alleinerziehenden in Anspruch genommen wird
- und Bildungsangebote, wie z. B. qualifizierende Maßnahmen des Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft (BNW) und Ausbildungsvorbereitung sowie Teilzeitausbildung von Soziale Integration Neue Arbeit (SINA).

# 4. **Ergebnisse** der Netzwerk- und Ressourcenanalyse

Die genannten Forderungen und Wünsche der interviewten Alleinerziehenden und Experten bezogen sich sowohl auf Primär, als auch auf Sekundärbedarfe.

## Komplexe Bedarfslagen brauchen übersichtliche Angebotsvielfalt und klare Zuständigkeiten

*„Ich hätte mir gewünscht, dass es nochmal Hinweise auf eine andere Möglichkeit gibt. Da waren eher Arbeitskollegen, Gleichgesinnte, die dann gesagt haben: Geh doch da mal hin oder probier das Mal. Man ist eher zufällig drauf gekommen."*

### 4.1 Transparenz über bestehende Angebote schaffen

Es gibt viele unterschiedliche Angebote und eine breit aufgestellte Trägerlandschaft in der Region Hannover. Neben wenigen speziellen Angeboten, die sich nur an die Zielgruppe richten, existieren viele Angebote, die sich an eine weiter gefasste Zielgruppe wenden. Es ist für die Betroffenen schwierig, aus dieser Angebotsfülle das für sie passende Angebot herauszufiltern, beziehungsweise sind ihnen manche Angebote gar nicht bekannt, wenn diese nicht öffentlich beworben werden. Oft scheint die Auswahl zufallsgeleitet zu sein und weniger aufgrund von bewussten Kriterien zu erfolgen.
Alleinerziehende Frauen und Männer leben in einem täglichen Spagat zwischen Kindererziehung und der Sicherung des Lebensunterhalts. Immer wieder kommt es zu Situationen, in denen sie Unterstützung oder Hilfe von außen benötigen.

Alleinerziehende sehen sich hohen Belastungen ausgesetzt, insbesondere dadurch, dass sie die gesamte finanzielle und fürsorgerische Verantwortung tragen. „Sich alleine gelassen fühlen" ist eine in den Interviews wiederkehrende Äußerung. Acht der zehn Interviewten geben an, Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Lebensunterhalts zu haben. Sie selbst müssen sämtliche Alltagsentscheidungen fällen und haben häufig keine Unterstützung, beispielweise bei Erkrankung. Hinzu kommt, dass sich die alleinerziehenden Mütter und Väter nicht ausreichend beraten fühlen. Sie sind durch unübersichtliche Hilfestrukturen und mangelnde Vernetzung von Beratungsstellen überfordert. Oft ist nicht klar, wo die Zuständigkeiten und Grenzen der jeweiligen Institutionen und „Ämter" liegen. Deren Angebot und die Anliegen Alleinerziehender kommen so nicht passgenau zusammen. Zu selten gibt es eine Beratung darüber, was genau an welcher Stelle zu erhalten oder zu erreichen ist. Das ist auch aus Sicht von Trägern ein Manko.

*„Wenn es um die Region geht, da müsste etwas geschaffen werden, da braucht es Austausch. Ich würde mir wünschen, dass ich Kenntnis über viele Angebote habe, um kompetente Hilfen weiterempfehlen zu können."*

Immer wieder wurde in den Experteninterviews die fehlende Transparenz über die vielfältig existierenden Angebote beklagt. Dieser Aspekt ist umso wichtiger, da sich die Mehrzahl der Angebote nicht explizit und exklusiv an Alleinerziehende wendet, sondern an einen weiter definierten Personenkreis. Die interviewten Alleinerziehenden betonen, dass sie direkt angesprochen und nicht nur unter Mütter, Väter oder Familie „mit gemeint" werden wollen. Transparenz schaffen ist für die zwei unterschiedlichen Adressatenkreise erforderlich: Zum einen für die professionell in diesem Bereich arbeitenden Personen, damit diese die ratsuchenden Alleinerziehenden gezielt an geeignete Stellen verweisen können und damit auch ein Wissenstransfer unter den Fachbereichen stattfinden kann. Zum anderen ist die Schaffung von Transparenz für die Alleinerziehenden selber unerlässlich, damit sie aus der Fülle der Angebote sondieren können, was für ihre Bedürfnisse geeignet ist. Des Weiteren muss für die Alleinerziehenden erkennbar werden, welche der für weiter gefasste Adressatenkreise konzipierten Angebote je nach Fachthema für sie geeignet sind. Dort, wo Alleinerziehende in Kontakt mit Berater_innen kommen, sollten diese sich mit den Bedürfnissen, Anliegen und Fragestellungen von Alleinerziehenden auskennen.

## Eine gute Zusammenarbeit der Träger ist wichtige Voraussetzung für die Schaffung passgenauer Unterstützungsstrukturen

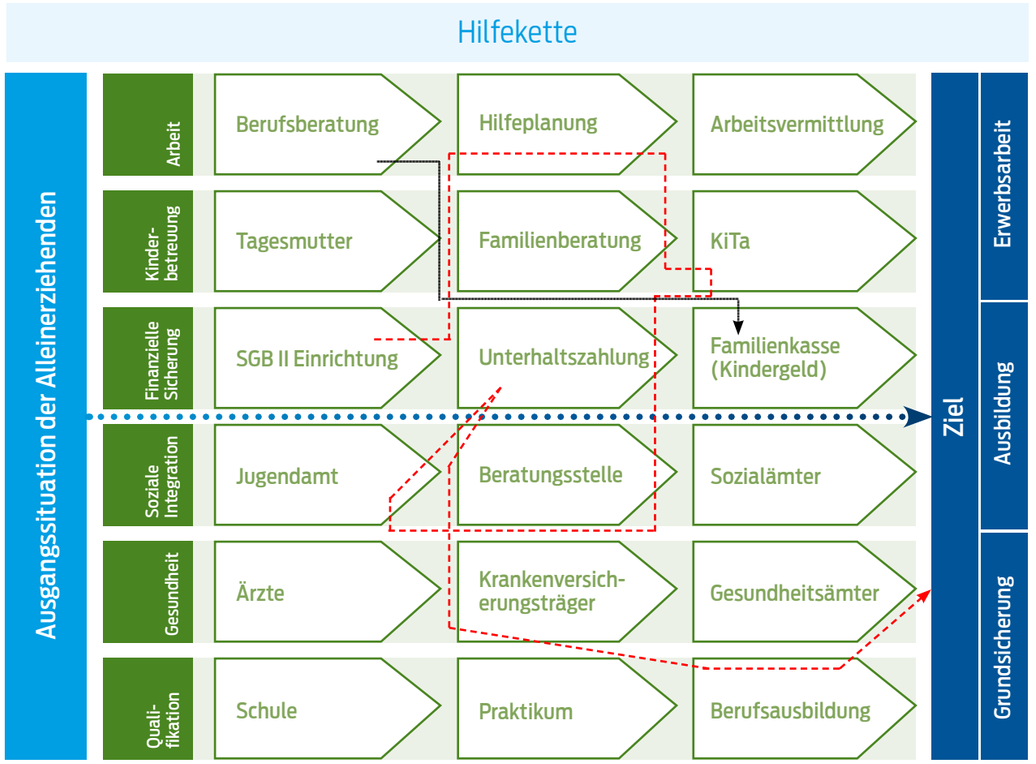
*„Dann hat das ein halbes Jahr gedauert bis das Jobcenter sich mit der Wohngeldstelle irgendwie ausgetauscht hat, dass ich dann das richtige Wohngeld kriege."*

### 4.2 Hilfeketten definieren und kommunizieren

Die interviewten Alleinerziehenden halten eine Veränderung der derzeitigen Strukturen für unerlässlich. Es herrscht weniger ein Mangel an Einzelangeboten als an Angebotsabstimmung und der konkreten Ansprache der Alleinerziehenden. Bislang werden die Erwartungen der befragten Alleinerziehenden gegenüber den Anlaufstellen größtenteils nur unbefriedigend, zum Teil gar nicht erfüllt. Ebenso wenig werden ihre Wünsche nach Weitervermittlung und Orientierungshilfe erfüllt. Die einzelnen Anbieter sind miteinander noch nicht optimal vernetzt und Hilfeketten funktionieren deshalb nicht in allen Fällen. Gelingende Beratung und Betreuung erfordern viel Eigeninitiative der Alleinerziehenden, was auch dadurch deutlich wird, dass nur 4,2 Prozent der befragten Organisationen aussagen, dass der Zugang überwiegend durch die Vermittlung Anderer erfolge. In 58 Prozent finden die Alleinerziehenden selbstständig den Weg zu der Institution, in knapp 29 Prozent funktionieren beide Zugangswege in gleichem Umfang – gezielte Verweisungsverhältnisse sind also noch eher die Ausnahme.

Insgesamt braucht die Gruppe der alleinerziehenden Mütter und Väter mehr Aufmerksamkeit – auch in Behörden und Ämtern. Die Träger nutzen bereits ihre eigenen Netzwerke zu verschiedenen Anlaufstellen, um bei Bedarf zu unterstützen.

*„Mit dem Wenigen, was wir haben, versuchen wir, etwas zu gestalten, und wenn wir es nicht alleine schaffen, dann sind wir gemeinsam mit unseren Netzwerken gut aufgestellt, auch im Sinne von Personal und Fachlichkeit."*




Aktuell gehen Alleinerziehende viele Wege durch die Institutionen, nicht selten auch in Sackgassen. Angestrebt werden muss eine Verknüpfung von Dienstleistungen und Angeboten, um Alleinerziehenden den Weg zu Leistungen und Unterstützung zu vereinfachen. Neben der formalen Organisation von Hilfe- oder Dienstleistungsketten[11] die ineinandergreifen, ist die individuelle Ansprache durch die einzelnen Mitarbeiter_innen der Anlaufstellen wesentlich für eine erfolgreiche Unterstützung. Momentan reicht das Spektrum der Beratung von sehr kompetent und hilfsbereit bis hin zu offen diskriminierend.

*„Dann bin ich auch zum ..., habe meine Erfahrungen dort gemacht. Schlechte Erfahrungen. (...) Also das erste was mir gesagt wurde: Ach, alleinerziehend, da haben Sie wohl nicht aufgepasst."*

Weiterführende Tipps zu geben oder sich mit Kolleginnen und Kollegen an Schnittstellen in Verbindung zu setzen, um eine bestmögliche Unterstützung zu erzielen, sollte jedoch nicht von dem Engagement einzelner Berater / Sachbearbeiter / Fallmanager abhängen, sondern die Regel sein.

11 „Eine Dienstleistungskette im engeren Sinn deckt eine komplexe Bedarfssituation von Alleinerziehenden und setzt sich in der Regel aus miteinander verbundenen Dienstleistungen zusammen, die von verschiedenen Dienstleistern in unmittelbarer interorganisationaler Kooperation erbracht werden." Prof. Dr. Dr. Herbert Schubert, Fachhochschule Köln 2010

# 5. **Konkrete Wünsche** von Alleinerziehenden und Trägern

In den Interviews mit den Experten und Alleinerziehenden wurden teilweise sehr konkrete Wünsche geäußert, die zu einer Verbesserung der Lebenssituation der betroffenen Familien beitragen sollen. Die genannten Wünsche umfassen insbesondere die Einrichtung einer Lotsenstelle, einen Ausbau der Angebotsstruktur, insbesondere im Bereich der Freizeitangebote und Kontaktmöglichkeiten sowie eine langfristige Sicherung der bestehenden Angebote.

### Verbesserung der Angebotstransparenz durch die Implementierung einer Lotsenstelle

*„ (...) eine zentrale Anlaufstelle, die dann vermittelt und aufzeigt, wo man Hilfe kriegen kann. Einen konkreten Ansprechpartner, an den man sich wenden kann. (...), dass man eine Stelle hat, die den Überblick gibt, wo man was finden kann. Das wäre was total Geniales."*

## 5.1 Schaffung einer Lotsenstelle

Und auch aus Trägersicht gibt es hierfür deutlichen Bedarf:

*„Was die Koordinierungsstelle auf einer übergeordneten Ebene macht, bräuchte es im Grunde auch für die Basis: Welche Angebote gibt es für Alleinerziehende, welche Töpfe könnten Sie nutzen – dafür braucht es ganz viel Kenntnis und bessere personelle Ausstattung."*

In den Experteninterviews wird häufig der Wunsch nach einer offiziellen zentralen Anlaufstelle für die Belange Alleinerziehender geäußert. Vergleichbar mit den Familienservicebüros im Bereich der Kinderbetreuung würde diese Stelle eindeutig nach außen kommuniziert als Erstkontakt-, Beratungs- und Vermittlungsstelle mit Fokus auf die spezifischen Problemlagen und Bedürfnisse der Alleinerziehenden. Eine Stelle zu haben, an die sich Alleinerziehende mit ihren individuellen und vielfältigen Problemen und Fragen wenden können, wird auch in fast allen Alleinerziehenden-Interviews als notwendig erachtet. Ob sie von den Befragten nun als „zentrale", „übergeordnete" oder „vernetzte" Anlaufstelle bezeichnet wird oder als „Lotsen"- oder „Sondierungsstelle" – diese Stelle soll die Wege und Möglichkeiten für Beratung, Hilfe und Unterstützung kennen und aufzeigen. So könnten unnötige Wege verhindert und statt der aktuellen, allzu häufig anzutreffenden Orientierungslosigkeit eine wirksame Orientierungshilfe gegeben werden.

Damit würde nicht nur ein niedrigschwelliges Angebot zur weiteren Bedarfsklärung geschaffen werden, sondern zugleich ein klares Signal gesetzt, dass diese große und weiter wachsende Zielgruppe wahr- und ernst genommen wird. Eine offizielle Anlaufstelle sollte nicht als Konkurrenz zu bestehenden privaten Initiativen verstanden werden, sondern als deren Ergänzung und Erweiterung.

Notwendig ist ein Konzept für den Aufbau einer solchen Stelle. Ebenso sind Zuständigkeiten und Grenzen in den Ämtern und Behörden zu klären und die dortigen Mitarbeiter_innen für den multidimensionalen Unterstützungs- und Beratungsbedarf Alleinerziehender zu sensibilisieren. Wichtige Partner zentraler Schnittstellen wären hierfür u.a. die Bundesagentur für Arbeit, das JobCenter und das Jugendamt.



### Angebote für Alleinerziehende ausbauen

*„Da hat man halt Glück oder nicht. Man kriegt einen Platz oder kriegt keinen."*

*„(...) Und genau da ist auch das Problem, dass man es sporadisch braucht. Dann wenn es akut ist, wenn man irgendwie ein Unterbringungsproblem hat, weil der Hort geschlossen hat, weil plötzliche eine Sonderveranstaltung ist, weil ich eine dienstliche Veranstaltung wahrnehmen muss. (...) Das sind so Sachen, wo ich tagtäglich ganz viel organisieren muss."*

## 5.2 Ausbau von speziellen Angeboten für Alleinerziehende

Bestätigt hat sich der Eindruck, dass die vorhandenen Angebote eher der Information und Beratung dienen, auch wenn sich die Alleinerziehenden selber vielfach Möglichkeiten des Erfahrungsaustausches und der Freizeitgestaltung wünschen. Im Rahmen der Befragungen wurde mehrfach der Wunsch nach einer Erweiterung der bestehenden Freizeit- und Erholungsangebote sowie Kontaktmöglichkeiten für Alleinerziehende geäußert.

In den Alleinerziehenden-Interviews wird häufig die Notwendigkeit erschwinglicher und insbesondere schnell zugänglicher psychologischer Unterstützung und der Rechtsberatung für alleinerziehende Mütter, Väter sowie deren Kinder betont. Hier ist das Angebot bereits gut ausgebaut. Jedoch bedarf es mehr Transparenz und Vernetzung, damit Angebot und Nachfrage schneller zusammen kommen.

Das dringliche Thema der passgenauen Kinderbetreuung betrifft Mütter und Väter mit Kindern in allen Altersstufen – von der Krippe bis zum Hort. Alleinerziehende wünschen sich hier neben der generellen Erweiterung des Angebots deutlich mehr flexible Kinderbetreuungsangebote.

Auffallend ist, dass Alleinerziehende sehr stark in Erwerbstätigkeit eingebunden bzw. an dieser interessiert sind.[12] Und falls Alleinerziehende gerade nicht erwerbstätig sind, wollen sie „möglichst sofort" eine Arbeit aufnehmen. Doch trotz der hohen Motivation schätzt ein Drittel der betroffenen Mütter sich als nahezu chancenlos ein, wenn es gilt, ein adäquates Jobangebot zu finden und zu bekommen, da ihre Lebenssituation es erfordert, immer ein Paket von Kriterien (wie Arbeitszeiten, Kinderbetreuungsmöglichkeiten etc.) einzubeziehen, um entscheiden zu können, ob eine Stelle tatsächlich geeignet ist.[13] Hier wären vor allem strukturelle Hilfen und Unterstützungsangebote nötig, damit Alleinerziehende ihre hohe Motivation zur Lebens- und Arbeitsgestaltung sinnvoll und produktiv einbringen können.[14]

Angebote und Maßnahmen, die im Rahmen der beruflichen Integration entwickelt werden, müssen der besonderen Lebenssituation von Alleinerziehenden gerecht werden. Das Ziel muss außerdem eine Integration in existenzsichernde Beschäftigungsverhältnisse sein, um zu verhindern, dass die Alleinerziehenden trotz Arbeit auf finanzielle Unterstützungsleistungen angewiesen sind.

12 Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren im Jahr 2009 rund 60 Prozent der insgesamt 1,4 Millionen alleinerziehenden Mütter erwerbstätig. Die insgesamt 6,7 Millionen Mütter in Paarfamilien waren mit 58 Prozent zwar fast genauso häufig aktiv berufstätig, gingen jedoch mit 27 Prozent deutlich seltener einer Vollzeitbeschäftigung nach, als die Alleinerziehenden (42 Prozent). Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012, Seite 38,

13 ebd., Seite 23

14 Vgl. Alleinerziehende in Deutschland – Lebenssituationen und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern in Monitor Familienforschung, Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012, Seite 16,

## Kontakt und Vernetzung unter den Alleinerziehenden ermöglichen

*„Wir hatten dieses Sommerfest und dann gab es immer auch so nette Herbst-Dinner, da haben wir zusammen gekocht oder wir haben auch mal Silvester zusammen gefeiert. (...) Das war schon ein ganz guter Anlaufpunkt, um mit anderen in dieser Situation mal Kontakt zu haben."*

### 5.3 Ausbau der Kontakt- und Freizeitangebote

Alleinerziehende können aufgrund ihrer Lebenssituation (Vereinbarkeit Familie und Beruf, finanzielle Sorgen, Kinderbetreuung, Verlust sozialer Kontakte nach der Trennung usw.) häufig nur schwerlich sozialen Kontakten und Hobbys nachgehen.

Die Interviews zeigen deutlich, dass ein Wunsch nach Vernetzung und Austausch mit anderen alleinerziehenden Elternteilen besteht. Es existieren wenig niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten, die speziell auf Alleinerziehende und deren Heterogenität ausgerichtet sind. Für die einen ist ein offenes Café am Vormittag passend, für andere ein gemeinsames Abendessen im Anschluss an den Arbeitstag.

*„Was die Alleinerziehenden mitbringen, ist eine Offenheit für Kontakt. Das ist auch etwas, da denke ich, da müssen wir mehr investieren, man müsste ihnen mehr Möglichkeiten geben, sich zu treffen, sich auszutauschen, weil die sich gegenseitig auch sehr gut nutzen und unterstützen können."*

Die Experteninterviews mit den Trägerorganisationen zeigen ebenfalls, dass es – gerade im nicht großstädtischen Bereich – nur wenige spezifisch für Alleinerziehende konzipierte Angebote gibt, die Kontakt und Vernetzung ermöglichen. Einelternfamilien haben, wie in den Gesprächen immer wieder deutlich wurde, andere Kontaktbedürfnisse, andere brennende Themen und Fragestellungen und auch einen anderen Bedarf an konkreten Hilfestellungen (wie z.B. gegenseitiger Kinderbetreuung) als Zweielternfamilien. Deshalb sollten flächendeckend in der Region Hannover Angebote geschaffen werden, die sowohl die infrastrukturellen Voraussetzungen, als auch eine sozialpädagogische Begleitung von Kontakt- bzw. Selbsthilfegruppen für Alleinerziehende bereitstellen. Laut Einschätzung der befragten Expertinnen und Experten wären solche Angebote oft als eine Art Anschubfinanzierung zu betrachten, die sich nach einer Anlaufzeit zu Selbstläufern im Sinne privater Netzwerke entwickeln könnten. Sicherlich wäre es aber auch dann immer wieder notwendig, neue organisierte Angebote zur Verfügung zu stellen, um die Netzwerke lebendig zu halten und auch neuen Interessentinnen und Interessenten den Zugang zu ermöglichen. Grundsätzlich sollte jedoch für niedrigschwellige Kontakt- und Vernetzungsangebote für Alleinerziehende gelten: Die Wege müssen kurz und die Angebote dezentral sein. Die Freizeit- und Kontaktmöglichkeiten, inkl. Kinderbetreuung, sollten über den Tag verteilt stattfinden. Zur Begleitung und Sicherung der Kontinuität ist eine professionelle Unterstützung notwendig.

Der Wunsch der Elternteile nach mehr Angeboten für Austausch und Freizeit zeigt sich unter Anderem auch darin, dass sich die Befragten eigene Gedanken zur Verbesserung der Angebotspalette machen. So können sich einige Wohnprojekte / Mehrgenerationenhäuser vorstellen, in denen die Nachbarschaftshilfe eine tragende Rolle spielt. Andere schlagen ein kombiniertes Angebotsformat vor:

*„So eine Art Mix zwischen Netzwerken, Vortrag / Information, Beratung und Geselligkeit, mit Spiel- und Betreuungsangebot für Kinder."*



Die Region Hannover bietet für Familien und zum Teil gezielt für Alleinerziehende verschiedene Freizeit- und Erholungsangebote. Wichtig ist den Alleinerziehenden eine Kinderbetreuung oder ein attraktives Jugendangebot. Aktuell übersteigt die Nachfrage passende und als bezahlbar angesehene bzw. kostenlose Angebote. Mehrere Aspekte werden in diesem Kontext problematisiert. Da sind diejenigen, die keine Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts beziehen (sog. Hartz IV). Freizeitangebote für die Kinder sind für sie ein Kostenfaktor, der das häufig kleine Einkommen schnell überstrapaziert. Vergünstigungen sind aufgrund des eigenen Einkommens aber häufig nicht zu erhalten. Hinzu kommt, wie auch für Alleinerziehende Leistungsbezieher_innen, die Bürokratie für die Beantragung von zusätzlichen Leistungen oder Zuschüssen. Der zeitaufwendige und nicht selten von unklarem Ausgang begleitete bürokratische Aufwand wird gescheut, ein Antrag gar nicht erst auf den Weg gebracht. Hier sollte stärker die notwendige gesellschaftliche Teilhabe der Kinder im Vordergrund stehen und durch finanzielle Vergünstigungen ermöglicht werden.

### 5.4 Sicherung der bestehenden Angebotstruktur

Beklagt wurde von mehreren Gesprächspartner_innen, dass die in der Regel übliche Projektfinanzierung der Angebote für Alleinerziehende dazu führt, dass diese zum Teil wieder eingestellt werden müssen, bevor die Zielgruppe den höchstmöglichen Nutzen davon hatte.

Selbst bei Projektverlängerungen ist die Planbarkeit für die durchführenden Institutionen nicht gegeben. Das führt nicht nur zu internen Unsicherheiten, sondern auch dazu, Interessenten nur unter Vorbehalt Auskünfte geben zu können, ob zum Beispiel eine berufliche Qualifizierung zu den bestehenden Konditionen auch noch im nächsten Jahr möglich ist. Insbesondere bei nachweislich erfolgreichen Projekten wäre es sinnvoll, eine langfristig gesicherte Finanzierung zu gewährleisten.

Neben dem Ausbau der Vernetzungsstruktur bedarf es der Kontinuität wichtiger Bestandteile der Angebots- und Beratungslandschaft, z.B. von freien Trägern und Vereinen sowie in Bereichen der psychosozialen Beratung und der Rechtsberatung. Sie sollten langfristig personell und finanziell abgesichert sein.

Darüber hinaus muss die Qualität der Angebote gesichert werden. Dabei reicht es nicht aus, die Angebotspalette zu erweitern und transparenter zu gestalten. Insbesondere die Qualität der Ansprache Alleinerziehender und eine an ihrem Bedarf ausgerichtete Beratung und Unterstützung müssen gewährleistet sein. Zuständige Berater_innen / Sachbearbeiter_innen / Fallmanager_innen etc. sollten für die Lebenssituation der Alleinerziehenden sensibilisiert werden und in die Vernetzungsstruktur eingebunden sein. Niedrigschwellige Angebote und Netzwerke sollten professionell begleitet werden.

## Kontinuität und Qualität der Angebote sicherstellen

*„Ein ganz wichtiger Punkt ist auch, dass für erfolgreich bewährte Projekte, in denen sich über Jahre Expertise aufgebaut hat, ein hohes Wissen um die spezifischen Bedürfnisse der Alleinerziehenden, eine nachhaltige Finanzierung sichergestellt wird."*

# 6. Resümee und Ausblick

Auch wenn die vorliegende Netzwerk- und Ressourcenanalyse keinen Anspruch auf Repräsentativität erhebt, sondern nur einen ersten Einblick in die Thematik ermöglicht, lassen sich doch erste Schwerpunkte für die Entwicklung zukünftiger Handlungsstrategien und Dienstleistungsketten ausmachen. Die genannten Verbesserungswünsche der Alleinerziehenden betrafen hauptsächlich die Bereiche Angebotstransparenz, Angebotsstruktur, Angebotskontinuität und die finanzielle Existenzsicherung.

Außerdem werden Problemverschiebungen und Zuständigkeitsgerangel der zentralen Stellen untereinander als Schwierigkeit benannt. Somit werden die Erwartungen Alleinerziehender bei den Anlaufstellen nicht oder nur unvollständig erfüllt, wenn die Zuständigkeiten oder Abläufe nicht klar geregelt oder für Außenstehende unübersichtlich sind. Grundsätzlich gibt es in der Region für viele Bedarfe eine gute Angebotsstruktur, aber es ist für die Betroffenen oftmals schwierig das für sie passende Angebot wahrzunehmen, da ihnen der Überblick fehlt. Um eine bessere Übersicht über die bestehenden allgemeinen und speziellen

Sowohl Alleinerziehende als auch die Träger wünschen sich eine Verbesserung der **Angebotstransparenz**, beispielsweise durch die Einrichtung einer Lotsenstelle und den Ausbau von zielgruppenspezifischen Informationen. Es ist festzustellen, dass Alleinerziehenden der Wunsch nach Weitervermittlung nicht immer erfüllt wird und Ansprechpartner_innen nicht aktiv von sich aus Informationen und Tipps weitergeben, beispielsweise weil sie selbst keine Kenntnis haben.

Beratungs- und Unterstützungsangebote zu schaffen hat die Koordinierungsstelle Alleinerziehende der Region Hannover eine aktuelle Übersicht über Informations-, Beratungs-, Bildungs-, Unterstützungs- und Freizeitangebote in der Region Hannover erstellt. Sie ist auf der Internetseite der Koordinierungsstelle unter www.alleinerziehende-hannover.de zu finden.



Im Bereich der Angebotsstruktur wurde insbesondere eine **Ausweitung der Kontakt- und Freizeitangebote** benannt. Dies könnte durch eine gezielte Ausweitung von niedrigschwelligen und wohnortnahen Angeboten erfolgen, wie etwa einem Single-, Eltern- Cafe oder regelmäßigen Kursangeboten. Ein wichtiger Aspekt für die Alleinerziehenden ist dabei die Finanzierbarkeit der Angebote. Da ein großer Anteil der Einelternfamilien auf Transferleistungen im Rahmen des SGBII angewiesen sind, müssen die Angebote kostengünstig sein, damit sie von der Zielgruppe wahrgenommen werden können. Außerdem sollten Angebote entwickelt werden, an denen auch berufstätige Alleinerziehende teilnehmen können. Diese bemängelten in den Interviews, dass insbesondere die Kontaktangebote oft am Vormittag stattfinden und sich an Eltern mit kleinen Kindern richten. Für berufstätige Alleinerziehende mit älteren Kindern sind aber Angebote am späten Nachmittag oder Abend wesentlich interessanter.

Der Ausbau von **flexibler Kinderbetreuung**, insbesondere in den Randzeiten und am Wochenende, ist ein weiteres wichtiges Thema für die Befragten. Diese zusätzliche Betreuung könnte aus Sicht der Betroffenen ehrenamtlich erfolgen. Der Großelterndienst wurde als positives Beispiel konkret benannt.

Insbesondere die befragten Träger wiesen in den Interviews auf die Problematik einer langfristigen Verlässlichkeit von Unterstützungsangeboten für Alleinerziehende hin. Soweit die Angebote beispielsweise von Vereinen vorgehalten werden, ist die Weiterführung des Angebotes nicht immer langfristig gewährleistet. Hier bedarf es einer **langfristigen personellen und finanziellen Absicherung.**

Im Rahmen der **Existenzsicherung** sollte aus Sicht der Alleinerziehenden die individuelle Situation der Betroffenen seitens offizieller Stellen dabei stärker berücksichtigt werden. Es wurde außerdem eine schnellere Unterstützung in Notlagen gefordert und ein Abbau von bürokratischen Hindernissen, die den Alleinerziehenden den Zugang zu finanziellen Leistungen unnötig erschweren. Des Weiteren wünschen sich die Alleinerziehenden Zusatzinformationen, beispielsweise wo sie weitere Zuschüsse erhalten können.

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass Alleinerziehende an den allgemein zugänglichen Angeboten und Unterstützungsstrukturen teilhaben können und auch wollen. Insbesondere im Bereich der psychosozialen und rechtlichen Angebotsstruktur scheinen sowohl die Angebotsqualität, als auch die Zugänge den Bedürfnissen der Zielgruppe im Allgemeinen zu genügen. Trotzdem werden Alleinerziehende mit ihren spezifischen Anliegen und multidimensionalen Bedarfslagen nicht immer adäquat beraten und unterstützt. Deshalb haben sich die befragten Alleinerziehenden allgemein eine **stärkere Sensibilisierung der adressatenrelevanten Akteure** für ihre Lebenssituation gewünscht. Die Kontaktpersonen in den Beratungsstellen, Ämtern und Behörden sollten aus ihrer Sicht bessere Kenntnisse über ihre Lebensrealität haben und einen respektvollen Umgang mit ihnen pflegen.

# 7. Anhang

## 7.1 Exemplarische Portraits von drei interviewten Alleinerziehenden

### Portrait 1, Interview 3

49 Jahre alt
1 Tochter 10 Jahre alt
Selbstständig und angestellt

„Bereits seit der Geburt meiner Tochter ziehe ich sie alleine groß. Von dem Vater des Kindes bekomme ich regelmäßige Unterhaltszahlungen, mehr aber auch nicht. Es ist mir wichtig größtenteils alleine für meinen Lebensunterhat und den meiner Tochter aufzukommen. Hartz IV käme für mich nie in Frage. Das Hartz IV Niveau ist so niedrig, da könnte ich gar nicht von leben. Den Empfängern gegenüber habe ich mich dennoch schon einige Male benachteiligt gefühlt. Ich muss für Alles selber aufkommen, obwohl ich nicht viel verdiene. Beruf und Familie versuche ich so gut es geht zu vereinbaren. Wenn meine Tochter morgens zur Schule geht, arbeite ich von zu Hause aus. Neben meiner Selbstständigkeit sollen gelegentliche Anstellungsverhältnisse unsere Familienkasse aufbessern. Das geht überhaupt erst, seit meine Tochter in der Schule und im Hort ist. Trotzdem ist die Jobsuche noch schwierig, da der Hort nur bis max. 15.00 Uhr geöffnet hat. Das belastet mich sehr und es ist deprimierend, wie schnell man als Alleinerziehende auf dem sozialen Abstellgleis ist, ganz klar, auch bei der Jobsuche. Abgesehen von den Unterhaltszahlungen des Vaters, sind wir komplett auf uns alleine gestellt. Es besteht auch kein Familiennetzwerk. Ich bin ‚ein mir selbst Helfer.' In der Vergangenheit hätte ich das ein oder andere Mal durchaus Hilfe benötigt, allerdings ist es wirklich schwierig diese auch zu bekommen. Das ist auch alles immer mit so viel Arbeit verbunden, so viel Hinterherlauferei. Es bestehen zwar Angebote, allerdings ist es ein großer Aufwand diese für sich selbst nutzbar zu machen. Das eine Mal brauchte ich Hilfe und versucht es bei mehreren Stellen vergebens. Eine Anlaufstelle ist mir besonders im Gedächtnis geblieben, bei der ich das Gefühl hatte unwillkommen zu sein, als sei es ein Club, in dem ich nicht Mitglied war. Da fühlte ich mich sehr unbehaglich. Ein anderes Mal erhoffte ich mir die Förderung einer Weiterbildung. Diese Erfahrung dort übertraf sogar das Frustrationsniveau der anderen Stelle. Die Sachbearbeiter dort reagierten auf mein Hilfegesuch mit Unverständnis, Vorwürfen und Stigmatisierung. Das erste was mir gesagt wurde: ‚Ach, alleinerziehend, haben sie wohl nicht aufgepasst.' Ich wünsche mir den Zugang zu persönlicher Beratung. Rechtliche Beratung gibt es – ganz klar und für Schulschwierigkeiten, für Burn-Out, aber nichts dazwischen für mich. Also so eine Mischung aus Coaching und Beratung darüber, was mir zusteht, was möglich ist und für meine persönliche Weiterentwicklung und Perspektiven. Ich wüsste nicht, wo ich mich da hinwenden könnte. Meiner Meinung nach sollten die verschiedenen Anlaufstellen für die Situation der Alleinerziehenden sensibilisiert. Es müsste auch mehr Freizeitangebote für kleine Familien geben. Für uns gibt es oft nicht einmal Vergünstigungen bei den Eintrittspreisen. Wir haben ein paar Mal Glück gehabt und konnten über das Team Jugendarbeit der Region Hannover an Freizeitprogrammen teilnehmen. Für die Zukunft würde ich mir mehr Rücksicht für die Situation der Alleinerziehenden wünschen. Dafür wären unter Anderem vernetzte Anlaufstellen für rechtliche und persönliche Weiterentwicklung nötig, sowie eine größere Transparenz und Bekanntmachung der vorhandenen Angebote. Ein Lösungsansatz für die private Unterstützung könnten Wohnprojekte für alleinerziehende Familien sein, mit einem Netzwerk von Nachbarn und vielleicht auch in Kombination mit Seniorenwohnungen."



### Portrait 2, Interview 5

47 Jahre alt
2 Töchter (8 und 19 Jahre) und 1 Sohn (18 Jahre)
Fachhochschulreife; Ausbildung zur hauswirtschaftlichen Betriebsleitung
Spezialisierung im Bereich der Sonderpädagogik

„Nach der Trennung geriet ich die ersten Monate in ernste finanzielle Schwierigkeiten. Noch keine Unterhaltszahlung, hohe Miete und kein eigenes Einkommen. Ich erhoffte mir Unterstützung beim Wohnungsamt. Um jedoch einen Zuschuss zu erhalten, hätte ich in eine kleinere und günstigere Wohnung umziehen müssen. Das kam für mich aber zu dem Zeitpunkt, direkt nach der Trennung, nicht in Frage, auch weil ich meine jüngste Tochter nicht aus ihrem sozialen Umfeld reißen wollte. Wie in Zukunft noch häufiger, musste ich auf finanzielle Hilfe meiner Eltern zurückgreifen.

Ich begann 20 Stunden die Woche zu arbeiten, merkte aber schnell, dass mein Gehalt nicht genügte, um unseren Lebensunterhalt zu finanzieren. Zu dem Zeitpunkt wohnten noch alle drei Kinder bei mir. Ich beschloss mir schnelle und konkrete Hilfe in einer öffentlichen Einrichtung zu holen. Anstelle der gewünschten Unterstützung erhielt ich allerdings lediglich den Rat, mir eine Vollzeitstelle zu suchen. Mittlerweile arbeite ich als Gruppenleitung in einer Behindertenwerkstatt. Leider nur eine Übergangslösung, da die Stelle als Erziehungsvertretung befristet ist. Teilweise habe ich einen sehr langen Arbeitstag, weshalb meine jüngste Tochter nach der Schule den Hort besucht und viel selbstständig machen muss. Morgens verlasse ich früh das Haus und sie muss sich selbst organisieren und nachmittags ist sie auch häufig auf sich alleine gestellt. Trotz meiner Vollzeitbeschäftigung bin ich auf die Unterstützung meiner Eltern angewiesen. Ohne sie kann ich den Alltag mit Familie und Beruf nicht bewältigen. Sie springen in Notfallsituation, wie etwa Krankheit, längeren Arbeitszeiten oder Fortbildungen ein.

Es ist mir wichtig meinen Kindern so gut es geht ein geregeltes Leben zu ermöglichen. Sie nehmen an verschiedenen Freizeit- und Förderaktivitäten teil. Es ist oftmals schwierig diese und meinen Job unter einen Hut zu bekommen. Versuchen sie mal Termine zu kriegen, zeitnah, die nach Feierabend sind. Das ist ein relativ großes Problem.

Wir leiden immer noch unter der Scheidung. Es sind nicht nur die finanziellen Sorgen, die mich als alleinerziehende Mutter belasten, sondern auch die psychischen, die eine solche Situation mit sich bringen. Ich hätte mir eine Fortbildung gewünscht, in der ich gelernt hätte mit der Trennung und den daraus resultierenden Konflikten umzugehen. Auch meine Kinder hätten rechtliche und psychische Hilfestellungen benötigt. Es fehlt einfach an Transparenz bei den Angeboten der verschiedenen Einrichtungen. Momentan bin ich auf Arbeitskollegen und Gleichgesinnte angewiesen, die mir Tipps geben, wo man welche Hilfe bekommen kann. Gut wäre eine zentrale Anlaufstelle, die dann vermittelt und aufzeigt, wo man Hilfe kriegen kann, die den Überblick gibt, wo man was finden kann. oder ein konkreter Ansprechpartner, an den man sich wenden kann. Das wäre sehr hilfreich."

## Portrait 3, Interview 8

42 Jahre alt
1 Sohn (8 Jahre alt)
studierte Diplom-Soziologin; Fortbildung zur Psychologischen Beraterin
Teilzeitstelle

„Ich lebe seit drei Jahren mit meinem Sohn alleine. Vorher war ich neun Jahre lang mit seinem Vater liiert. Wir haben, trotz Trennung, ein sehr gutes Verhältnis. Er wohnt in der Nähe und steht in engem Kontakt mit mir und unserem Sohn. Das ist wohl auch der Grund, warum ich mich selbst nicht als alleinerziehend betrachte.

Trotz des guten Verhältnisses hatte und habe ich aber das Bedürfnis Kontakt zu anderen Alleinerziehenden aufzunehmen. Die erste Stelle, an die ich mich wendete, bot mir eine gute Gelegenheit zur ersten Kontaktaufnahme. Ich wusste, dass es diesen Verein gibt und wollte einfach mal Leute in der Situation kennenlernen, mich austauschen und Netzwerken. Dort gefiel es mir so gut, dass ich später auch an anderen Aktionen teilnahm. Ein weiteres positives Erlebnis hatte ich mit der Agentur für Arbeit. Ich bin studierte Diplom-Soziologin und hatte damals nach einer Möglichkeit gesucht mich weiterzubilden. Von meinem Arbeitsberater wurde mir eine Fortbildung zur Psychologischen Beraterin angeboten: „Machen Sie das!“ Obwohl es eigentlich keine für mich richtig passende Weiterbildung war. Wenn er streng gewesen wäre, hätte er mir das nicht genehmigen müssen. Das war aber meine Chance mich zu entwickeln. Manchmal hängt eine Chance von den Leuten ab, die man trifft. Nach der Weiterbildung fand ich nicht auf Anhieb einen Job und war dadurch gezwungen zunächst Arbeitslosengeld I zu beantragen. Später fiel diese Stütze weg und ich erhielt Hartz IV. Schließlich gelang es mir eine Teilzeitstelle zu bekommen – 4 Tage die Woche mit flexiblen Arbeitszeiten. Während ich bei der Arbeit bin, betreut eine Tagesmutter meinen Sohn nach der Schule. Diese Betreuung wurde mir über einen finanziellen Zuschuss des Familienservicebüros ermöglicht.

Mein Gehalt reicht knapp, um unseren Lebensunterhalt zu finanzieren, aber in Notfällen bin ich auf die finanzielle Unterstützung meiner Eltern angewiesen.

Ich habe mich informiert welche Ansprüche ich für mich und meinen Sohn geltend machen kann, wie beispielsweise Unterhalt und Wohngeld. Während dieser Zeit machte ich sowohl gute, als auch schlechte Erfahrungen mit den verschiedenen Behörden. Zum Einem erhielt ich in mehrerer Hinsicht Unterstützung, wie etwa meine Weiterbildung, finanzielle Zuschüsse und Hilfe beim Wohngeld. Zum Anderen kann ich aus meiner Erfahrung heraus sagen, dass die Qualität der Hilfestellungen immer stark vom jeweiligen Sachbearbeiter bzw. Sachbearbeiterin abhängig ist. Es besteht eine große Abhängigkeit und ich fühlte mich oft in eine Situation der Machtlosigkeit gedrängt.

Im Januar wurde mir für ein paar Tage kein Arbeitslosengeld mehr gezahlt. Wie das genau zusammenhing weiß ich bis heute nicht. Ich musste also Wohngeld beantragen. Dann hat das ein halbes Jahr gedauert bis das Jobcenter sich mit der Wohngeldstelle ausgetauscht hat, dass ich dann das richtige Wohngeld kriege. Das war so ätzend. Ich konnte das insofern überbrücken, weil meine Eltern mir ein bisschen zugeschossen haben. Im Großen und Ganzen bin ich mit meiner Lebenssituation sehr zufrieden. Allerdings würde ich mir für die Zukunft wünschen, dass die Lebensumstände der Alleinerziehenden von den verschiedenen Anlaufstellen mehr berücksichtigt werden und eine bessere Vernetzung der einzelnen Behörden entstehen würde. Es ist schon so, dass eine Koordinationsstruktur fehlt. Wenn es diesen einen Verein nicht gäbe, mit seinen Selbsthilfeaktivitäten, dann gäbe es da nichts. Es wäre gut, wenn es ein etabliertes Format gäbe, wo die Stadt sagt: Hier, da steht jetzt Alleinerziehend drauf und wir kümmern uns um euch.“



## 7.2 Literaturverzeichnis

Chlond, B./Ottmann, P.: Das Mobilitätsverhalten Alleinerziehender und ihre Aktivitäten außer Haus in Deutsche Zeitschrift für Kommunalwissenschaften, Bericht Projekte, Veröffentlichungen, Veranstaltungen und Positionen des Difu, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin 2007

Gapski, J.: Sozialbericht der Region Hannover, Berichtsjahr 2009, Region HannoverDezernat für Soziale Infrastruktur, Hannover 2011

Heimer, A./Knittel, T./Steidele, H.: Dossier Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Alleinerziehende, Prognos AG im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Basel/ Berlin 2009

Kassner, K./Angelika, I./Wandrei, T./Göksu, G.: Alleinerziehende in Deutschland – Lebenssituationen und Lebenswirklichkeiten von Müttern und Kindern in Monitor Familienforschung, Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik, Seite 16, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2012

Ott, N./Hancioglu, M./Hartmann, B.: Forschungsbericht „Dynamik der Lebensform alleinerziehend“, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ruhr Universität Bochum 2011

Prof. Dr. Dr. Schubert, H.: Gestaltung und Koordination von Dienstleistungsketten, Fachhochschule Köln, www.netzwerke-alleinerziehende.de/index.php/meldung/items/37.html, 26.02.2013, 14:45

Statistisches Bundesamt: Fachserie 1 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Reihe 3 Haushalte und Familien, Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes 2009

Statistisches Bundesamt: Mikrozensus – Haushalts- und Familienstatistik, http://www.gbe-bund.de/oowa921-install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd_init?gbe.isgbetol/xs_start_neu/&p_aid=3&p_aid=75455346&nummer=824&p_sprache=D&p_indsp=-&p_aid=97027244, 25.02.2013, 10:45

Statistisches Bundesamt: Statistik der rechtskräftigen Beschlüsse in Eheauflösungssachen (Scheidungsstatistik) – Fachserie 1 Reihe 1.4, Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes, 2011Statistisches Bundesamt: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/WirtschaftStatistik/Bevoelkerung/VereinbarkeitFamilieBeruf_122012.pdf?__blob=publicationFile, 26.02.2013, 13:30

Bildquellen:
Miss X / Photocase.com
complize / Photocase.com
mathias the dread / Photocase.com
nild / Photocase.com
SirName / Photocase.com

**Diese Broschüre wurde gefördert durch:**

Bundesministerium für Arbeit und Soziales

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

RUBICON Wachstum mit gutem Personal.

**Redaktion:**

Ute Gonser, RubiCon GmbH

(*www.rubicon-online.de*)

Claudia Dehn, ArtSet

Forschung Bildung Beratung GmbH

(*www.artset.de*)

Koordinierungsstelle Alleinerziehende

**Impressum**

Region Hannover, Team 51.18

Fachbereich Jugend

Livia Taudien

Hildesheimer Straße 18

**Gestaltung und Druckproduktion**

creo-media GmbH (*www.creo-media.de*)

Diese Broschüre ist Entstanden mit freundlicher Unterstützung von:

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Hannover

DGB

Handwerkskammer Hannover

IHK Industrie- und Handelskammer Hannover

JOBCENTER REGION HANNOVER

Kargah

FRAU & BERUF

LEB IHR BILDUNGSPARTNER

Hannover FAMILIEN LEBEN IN HANNOVER

Hannover Referat für Frauen und Gleichstellung

Pro AldA Laatzen

pro aktiv center Region Hannover

Sina Soziale Integration Neue Arbeit

Stadt Laatzen

Region Hannover